

Neue
BILDER GALLERIE
für junge
Söhne und Töchter

*zur angenehmen und nützlichen Selbstbeschäftigung
aus dem Reiche der Natur, Kunst, Sitten
und des gemeinen Lebens*

Ihro Königl: Hoheit der Prinzessin AUGUSTE v. Preussen
zugeweiht.



XXIV.

Fig: 102.

mit 151 Abbildungen

Berlin bey Wilhelm Oehmigcke dem Jüngern
1794.



Taf. IV. Sig. 19.

Das Rhinoceros oder Nashorn. Lat.
Rhinoceros. Fr. Rhinoceros, Porte - corne.

Es wohnt, wie der Elephant auch in den heißen Ländern von Afrika und Asien, und ist nach ihm das größte vierfüßige Landthier; es ist 12 Fuß lang, und bis 7 Fuß hoch. Dem Kopf, der Stimme, und den Sitten nach, hat es Aehnlichkeit mit dem Schweine. Auf der Nase hat es ein 3 Fuß langes, rückwärts gebogenes, ihm zur Wehre dienendes Horn. Die afrikanischen haben gewöhnlich zwey Hörner, die hintereinander stehen, und nach den neuern Reisebemerkungen von Hamilton, Sparmann und Bruce giebt es in Afrika bisweilen Rhinocerosse mit 3 Hörnern. Die Oberlippe ragt über die untere heraus, und endigt sich in einen schnabelförmigen sehr beweglichen Haken, dessen es sich zum Anfassen und Aufnehmen kleiner Dinge bedient. Seine Zunge ist nicht rauh und stachelicht, sondern weich, wie bey andern nicht fleischfressenden Thieren. Seine Haut ist aschgrau und faltig; sie ist zwar sehr dick und hart, aber doch nicht so undurchdringlich, daß sie nicht, wie man ehemals wähnte, mit Spießen und großen Kugeln durchdrungen werden könnte; die Füße sind dick, mit dreyspaltigem Hufe. Der Schwanz ist kurz. — Das Thier nährt sich von Kräutern, Strauchwerk und Wurzeln, wälzt sich gerne in Sümpfen und im Koth herum, um sich gegen den Stich der Insecten zu verwahren; hat

hat kleine Augen, mit welchen es nur gerade vor sich hinsehen kann, ein schwaches Gesicht, aber desto feineren Geruch und Gehör. Es ist wild, störrig, verfolgt Jeden der ihm aufstößt, und nicht in Zeiten ausweicht; wird es verwundet, so geräth es in Wuth, und macht einen fürchterlichen Gebrauch von seinem Horn. Nach Sparrmanns Bericht, soll es jung eingefangen, leicht gezähmt werden können. Wahrscheinlich lebt es 70 bis 80 Jahr. Sein Fleisch wird gegessen, und aus den Hörnern werden Becher gedrechselt, welchen der Aberglaube Wunderkräfte zuschreibt; man glaubt z. B. daß das Gift, wenn es hinein gethan wird, in Gährung kommt, und sich dadurch entdeckt. Die Siameser treiben mit diesen Hörnern einen starken Handel, und lassen sich öfters 100 Thlr. für Eins bezahlen. Was man ehemals von seinem Kampfe und seiner natürlichen Feindschaft gegen den Elephanten erzählt, ist eine Fabel. — Man fängt das Nashorn in Gruben, in deren Mitte ein spiziger Pfahl gesteckt wird. Stürzt es in dieselbe, so spießt es sich in den Bauch, wo es eine dünnere Haut hat. Alsdann kommen die indianischen Jäger und tödten es mit ihren Spießen. Wollen sie es aber lebendig haben, so locken sie es in eine Hütte, die eine Fallthüre hat. Die hottentottischen und kasserschen Jäger pflegen schlafende Nashörner, so wie auch Elephanten, leise zu beschleichen, und ihnen mit ihren Spießen mehrere Wunden auf einmal zu versetzen. Sie folgen dann der Spur des Thiers, bis es nach einigen Tagen sich verblutet hat, oder an den Wunden gestorben ist. Mehrerer Sicherheit willen, und um ihm nicht viele Tage hindurch nachzulaufen, pflegen sie ihre Spieße zu vergiften. Wenn

die Siameser junge Nashörner fangen wollen, so tödten sie erst ihre Mutter.

Die Nashörner sind nicht so zahlreich, und nicht so weit ausgebreitet, als die Elephanten. In Asien leben sie im wilden Zustande, in Abyfinien aber werden sie zum Lasttragen gebraucht. — Wahrscheinlich hat dieses Thier zu dem Märchen vom Einhorne Gelegenheit gegeben.

Taf. IV. Fig. 20.

Ein Hindostaner — Gentoos — Hindu.
Lat. Indus. Fr. Indien.

Mit diesen gleichbedeutenden Namen wird eine alte schon vor 4000 Jahren berühmte Nation in Südastien oder Indien bezeichnet. Unter dem allgemeinen Namen Indien versteht man die ganze Strecke Landes zwischen Persien und Sina, nebst den beiden Landspitzen oder Halbinseln, ost- und westwärts des Ganges, und die Inseln im indischen Meere von Ceylon, bis zu den Philippinen. — Ostindien heißt es deswegen, um es nicht mit Amerika zu verwechseln, welches man Westindien nennt. Das feste Land zwischen den Flüssen Indus und Buremputer heißt Hindostan oder Indostan, oder auch das Reich des Moguls, des Großmoguls, welches einen Flächeninhalt von 69,750 Quadratmeilen einnimmt. — Die Indier werden in 3 große Nationen ein-

eingetheilt: 1) Die Hindus — Gentoos — oder Nachkömmlinge der Urbewohner des Landes. 2) Die Moslems, Moguln oder Mohren, die mit den Persern nach Hindostan kamen, und die jetzigen Beherrscher von vielen Distrikten in Hindostan sind, und jene Urbewohner immer mehr unterjochen. 3) Die Europäer. — Hier ist die Rede von den Hindus *), diese sind die zahlreichsten, und theilen sich in 4 Hauptklassen, deren jede eine Menge von untergeordneten Ständen in sich begreift. Die 4 Hauptstämme sind: 1) die Braminen; 2) die Sittri, Jletris oder Sbatres; 3) die Wise, oder Banianen; 4) die Schutter, oder Sudders. — Diese 4 Stämme oder Kasten **) sind von einander ganz abgesondert, verheirathen sich nicht zusammen, und bleiben aus aller selbst gesellschaftlichen Verbindung. Nur allein in dem Tempel des Jagganar, des Herrn der Schöpfung zu Oriska, wird es für ein Verbrechen gehalten, einen Unterschied unter den Menschen zu machen. Alle Kasten opfern hier mit gleichem Recht. — Die Braminen sind der vornehmste Stamm unter den Hindus. Sie stellen die indischen Priester und Gelehrten vor, dürfen an der Staatsverwaltung Theil nehmen, und sich mit der Handlung und dem Ackerbau beschäftigen; häusliche Geschäfte sind ih-

nen

*) Hindus heißen sie von dem Worte Indu, welches in ihrer heiligen Sprache den Mond bedeutet, von dem sie zum Theil ihren Ursprung herleiten. Von ihnen hat der Fluß Indus seinen Namen, und Indostan ist so viel als Landschaft (Stän) der Indus.

**) Kaste ist ein portugiesisches Wort, und bedeutet so viel als eine Klasse, Zunft oder Stamm.